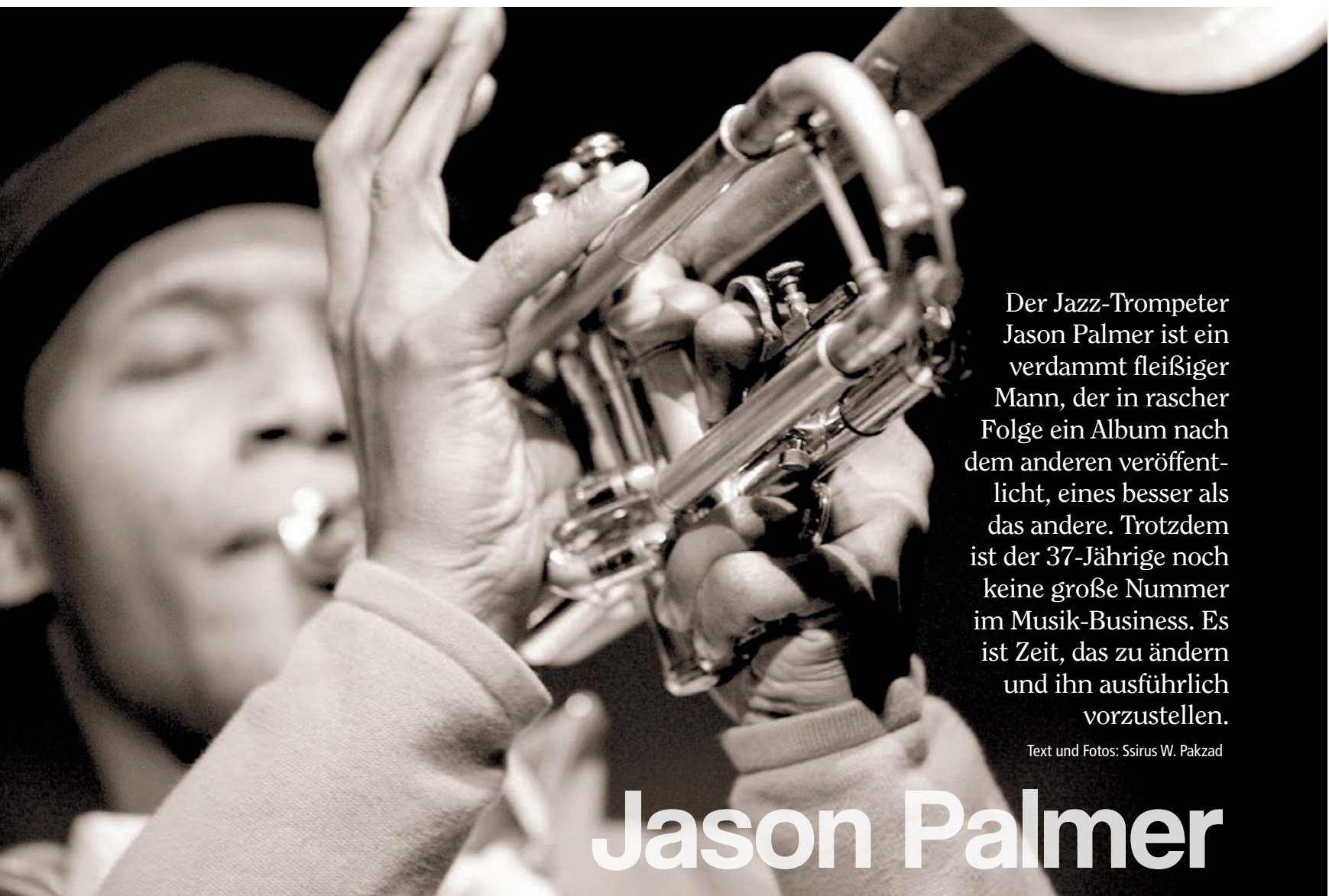




Der Jazz-Trompeter Jason Palmer ist ein verdammt fleißiger Mann, der in rascher Folge ein Album nach dem anderen veröffentlicht, eines besser als das andere. Trotzdem ist der 37-Jährige noch keine große Nummer im Musik-Business. Es ist Zeit, das zu ändern und ihn ausführlich vorzustellen.

Text und Fotos: Ssirius W. Pakzad

Jason Palmer

Sudoku, Politik und Science Fiction

Möglicherweise liegt es an seinem zeitraubenden Job, dass sich Jazzfans seinen Namen noch nicht bewundernd zuraunen, ihn die Fachpresse noch nicht als eines der größten Jazz-Trompetentalente der letzten Jahre entdeckt und anerkennt hat. Denn Jason Palmer ist „Assistant Professor“ am Berklee College of Music in Boston, der Kaderschmiede des Jazz. Um seine beachtlichen Fähigkeiten angemessen in den Umlauf zu bringen, müsste der aus North Carolina stammende Musiker schon deutlich häufiger touren. Der eng getaktete Lehrplan verhindert das.

Neulich gab es dann doch die Gelegenheit, das Klassenzimmer gegen Bühnen auf aller Welt zu tauschen. Denn Jason Palmer ist der neue Trompeter im Quartett des gefeierten Tenorsaxofonisten Mark Turner – er trat die Nachfolge des Israelis Avishai Cohen an und nutzte die Gelegenheit für einen Popularitätsschub. Mit seinem ganz klaren, oft leuchtenden Ton, differenziert swingenden Linien, smart aufgebauten Soli, die viele Andeutungen, Zitate und überraschende Wendungen zuließen, gewann Jason Palmer die Herzen des Publikums. Manch einer, der im Auditorium saß, wird ihn sicher schon gegoogelt

und dabei festgestellt haben, dass Jason Palmer seine Solo-Karriere eigentlich schon mit viel Fleiß vorangetrieben hat. Es gibt eine ganze Reihe Veröffentlichungen von ihm. Zeitgleich mit dieser Ausgabe von sonic erscheint beim dänischen SteepleChase-Label ein neues Werk namens „Beauty 'n' Numbers“, das Prinzipien des Sudoku-Rätsels nutzt. Kurz davor hatte Jason Palmer mit dem Pianisten Cédric Hanriot ein durch ein französisch-amerikanisches Kulturaustausch-Programm gefördertes gemeinsames Album herausgebracht, das musikalisch auf Olivier Messiaens „Sieben Modi mit begrenzten Transpositions-

möglichkeiten“ aufbaut und sich inhaltlich mit den Charakteren aus Dan Simmons' Science-Fiction-Roman „Hyperion“ beschäftigt. Doch in der Diskografie des Trompeters sind neben drei weiteren Veröffentlichungen auch CDs aufgeführt, die Material der 1979 verstorbenen Soul-Sängerin Minnie Riperton oder des exzentrischen schwarzen Popstars Janelle Monáe höchst originell covern.

„Ich bin zwar etwas paranoid, was mein derzeitiges Standing in der Musikwelt betrifft, aber ich kann mich immerhin glücklich schätzen, dass ich bereits mit vielen Musikern gearbeitet habe, deren Werke ich als Schüler oder Student eifrig und voller Bewunderung transkribiert habe, darunter Mark Turner oder der Gitarrist Kurt Rosenwinkel. Ich kann mich also eigentlich nicht beschweren, denn ich bin als Sideman gefragt und als Lehrer anerkannt.“ Eigentlich ...

Die Trompete war nur zweite Wahl, als es in Grundschulzeiten für Jason Palmer darum ging, sich einen Klangerzeuger auszusuchen. „Als ich in die sechste Klasse ging, machten alle Schüler einen Gehörtest. Wer den bestand, durfte an einem Band-Projekt teilnehmen und sollte vorher seine drei liebsten Instrumente angeben. Bei mir stand an erster Stelle das Saxofon, an zweiter die Trompete. Das Saxofon war unter meinen Mitschülern sehr beliebt und da der erste Buchstabe meines Nachnamens im Alphabet ziemlich weit hinten steht, waren alle Saxofonpositionen für die Schul-Band schon vergeben.“

Seine Mutter hat Jason Palmer dann ein Instrument gekauft, das sie für eine Trompete hielt. Tatsächlich war es ein Kornett, das sie für ihren Filius erstand. „Das kam mir eigentlich entgegen“, erzählt Jason Palmer vor seinem Konzert mit Mark Turner in einem Münchner Hotel. „Das Kornett ließ sich für mich leichter spielen und halten.“

Richtig ernsthaft musiziert hat er erst ein paar Jahre später. „Ich war ziemlich neugierig. Ich schaltete täglich das Radio ein und spielte zu fast allen Songs mit, die da liefen. Damals hatte ich das Glück, dass es im Hörfunk-Programm musikalisch sehr vielseitig zugeht und ganz viele Stücke in recht unterschiedlichen Tonarten liefen. Wenn man so will, habe ich mir die Grundbausteine der Musik über mein Gehör erschlossen. Als ich

dann zur High School kam, ging ich an drei Abenden die Woche auf eine Musikschule, nahm dort privat Trompetenstunden und wurde in eine kleine Jazz-Combo gesteckt.“ Und dann passierte es. Jason Palmers Erweckungserlebnis fand statt. „Als ich eines Tages mit dem Pianisten unserer Combo heimfuhr, steckte er eine CD in den Player.“ Jason Palmer singt eine im raschen Wechsel auf- und absteigende Melodie. „Das Album war ‚Study in Brown‘ von Clifford Brown und das Solo, das er auf ‚Cherokee‘ spielte, haute mich wirklich um. Ich hatte ja keine Ahnung, dass eine Trompete so klingen konnte. Mich hat das nicht eingeschüchtert, sondern eher neugierig gemacht, Ich wollte herausfinden, wie Clifford Brown es angestellt hat, so zu spielen. Ich transkribierte das Solo. Und von da an hat sich alles andere aufgebaut.“

In der folgenden Zeit hat Jason Palmer mit fast schon manischem Eifer die gespielten Noten vieler Trompeter und anderer Instrumentalisten mitgeschrieben. „Ach, ich habe ganze Jahre damit verbracht, so viele Musiker wie möglich zu transkribieren. Ich erappte mich sogar dabei, dass ich Soli zu Papier brachte, die mir gar nicht gefielen. Ich wollte in der Analyse feststellen, was mir nicht behagte. Abgesehen vom Prozess des Transkribierens spielte ich ständig zu Platten von Freddie Hubbard, Booker Little oder Woody Shaw mit, anfangs noch unisono. Doch dann versuchte ich irgendwann, nicht mehr die gleichen Noten wie meine Heroen zu intonieren, sondern einfach in ihrem Geiste, ihrem Spirit zu spielen. Ich nahm mich selbst auf und hörte mir ziemlich genau an, was ich da gespielt hatte. Das war vielleicht der wichtigste Vorgang für meine Persönlichkeitsentfaltung.“

Von seinen Studenten verlangt Jason Palmer übrigens nicht, dass sie ihm und seiner eigenen Lern-Methodik nacheifern. Professor Palmer, der schon 1999, also mit jungen zwanzig Jahren an diversen öffentlichen Schulen zu unterrichten begann und seit sechs Jahren als Professor zum Lehrkörper des Berklee College of Music in Boston gehört, ist ein ziemlich offener, toleranter Dozent. „Ich kann mir vorstellen, dass einige meiner Schüler mich für zu weich halten“, sagt er und kichert. „Dabei habe ich die Tendenz, sie wirklich zu fordern, und stelle ihnen in meinen Ensemble-Klassen stets

Anzeige

saxophone accessories have a name:



Vertrieb Nord:
M. Bosse
Musikinstrumente GmbH
48369 Saerbeck
Tel. +49(0)2574-1417

Vertrieb Süd:
K. Meggle e.K.
68309 Mannheim
Tel. +49(0)621-721043

Anzeige

BILGER SAXOPHONE MOUTHPIECES

**DIE legendären
Saxophon-Mundstücke
bei uns noch erhältlich für**

Sopran-Saxophon
Alt-Saxophon
Tenor-Saxophon
Bariton-Saxophon
Bass-Saxophon

**Musik
Bertram**
Postfach 1153
D-79011 Freiburg
Friedrichring 9
D-79098 Freiburg
Telefon +49 (0)761 27 30 90-0
Telefax +49 (0)761 27 30 90-60
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com





ziemlich anspruchsvolle Musikstücke vor. Ich bringe etwa Partituren von Mark Turner oder Kurt Rosenwinkel mit, die wir dann gemeinsam durchgehen. Ich bin nicht besonders militant, was meine Lehrtaktik betrifft, und verlange ganz sicher nicht, dass meine Studenten dies oder das über einen bestimmten Akkord spielen. Fakt ist doch, dass jeder Schüler anders lernt und dass ich auf einen jeden anders eingehen muss. Der eine spielt Blues so, der andere eben anders. Ich bin dazu da, den Studenten etwas zu demonstrieren, was ich manchmal auf der Trompete, am Schlagzeug, am Bass mache – oder ich zeige den Pianisten in meinen Klassen bestimmte Voicings. Ich finde, man sollte als Lehrer seine Position wahren und trotzdem flexibel bleiben. Schließlich sind viele Dinge im Jazz sehr subjektiv. Nichts ist ein Muss. Meine Lieblingsklasse ist eine, die sich mit verschiedenen Improvisationstechniken befasst. Es gibt so viele Arten, wie der improvisierende Geist funktionieren kann. Woche für Woche nähern wir uns der Gruppen-Improvisation aus neuen Blickwinkeln. Durch die Fragen meiner Studenten lerne ich selbst übrigens ziemlich viel.“

Es ist Jason Palmer übrigens ein echtes Anliegen, seine Schutzbefohlenen wirklich kennen-zulernen und sehr direkt auf sie einzugehen. „Zu Beginn eines jeden Semesters sitze ich mit meinen Studenten im Kreis. Wir stellen uns einander vor und dann frage ich jeden Einzelnen, welche Musik er oder sie sich bevorzugt anhört und was sie oder ihn inspiriert. So kriege ich neue Ideen für meinen Unterricht. Ich werde immer älter und meine Studenten entsprechend immer jünger. Mich interessiert, wie sie ticken, was sie umtreibt und beschäftigt. Ich bringe ihnen oft Musik mit, die ihren Horizont erweitern soll. Aber auch Listen mit Instrumentalisten, die sie unbedingt auschecken sollen.“

Weil der Begriff Inspiration gerade fiel – wo nimmt Jason Palmer die seine her, wenn er Musik schreibt? Da lacht er: „Derzeit bringe ich nicht so wahnsinnig viel zu Papier, weil ich Vater einer zweijährigen Tochter bin, die fast meine ganze Aufmerksamkeit fordert“, sagt der Trompeter, der mit einer Opernsängerin verheiratet ist. „Aber sonst lasse ich mich von allen möglichen Dingen inspirieren, etwa vom

Zeitgeschehen, von Malern wie Dalí, von der Bildhauerei. Wann immer ich auf Tourneen die Zeit finde, versuche ich, in Museen zu gehen. Ich finde es schwer, Musik zu komponieren, die sich nicht auf ein Ereignis, ein Thema, einen Einfluss bezieht. Ich habe tonnenweise eigenes Material, ungezählte Stücke, von denen ich manch eines noch nicht aufgenommen habe. Ich habe mich in meinen Stücken mit George Bush auseinandergesetzt, mit Rick Santorum, einem republikanischen Kongress-abgeordneten und einstigen Präsidentschafts-anwärter, der aufgrund seiner Aussagen und Ansichten viel Spott auf sich zog. Dann gibt es Nummern, die sich mit dem sogenannten ‚Gerrymandering‘ befassen. Das ist ein Begriff, der die Manipulation von Wahlkreisgrenzen beschreibt. Oder es gibt ein Stück, das sich unserem Staatshaushalt in den USA widmet. Wenn das House of Representatives einen Etat verabschiedet und der nicht gedeckelt ist, setzt das die Regierung außer Gefecht. Deshalb wollen sie die Schulden-Obergrenze nicht erhöhen. Meine Komposition ist eine Antwort darauf, die übersetzt so viel heißt wie ‚Hebt die Liebes-Obergrenze an‘.“ ■